Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 27

Artikel: Man sagt...
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-643682

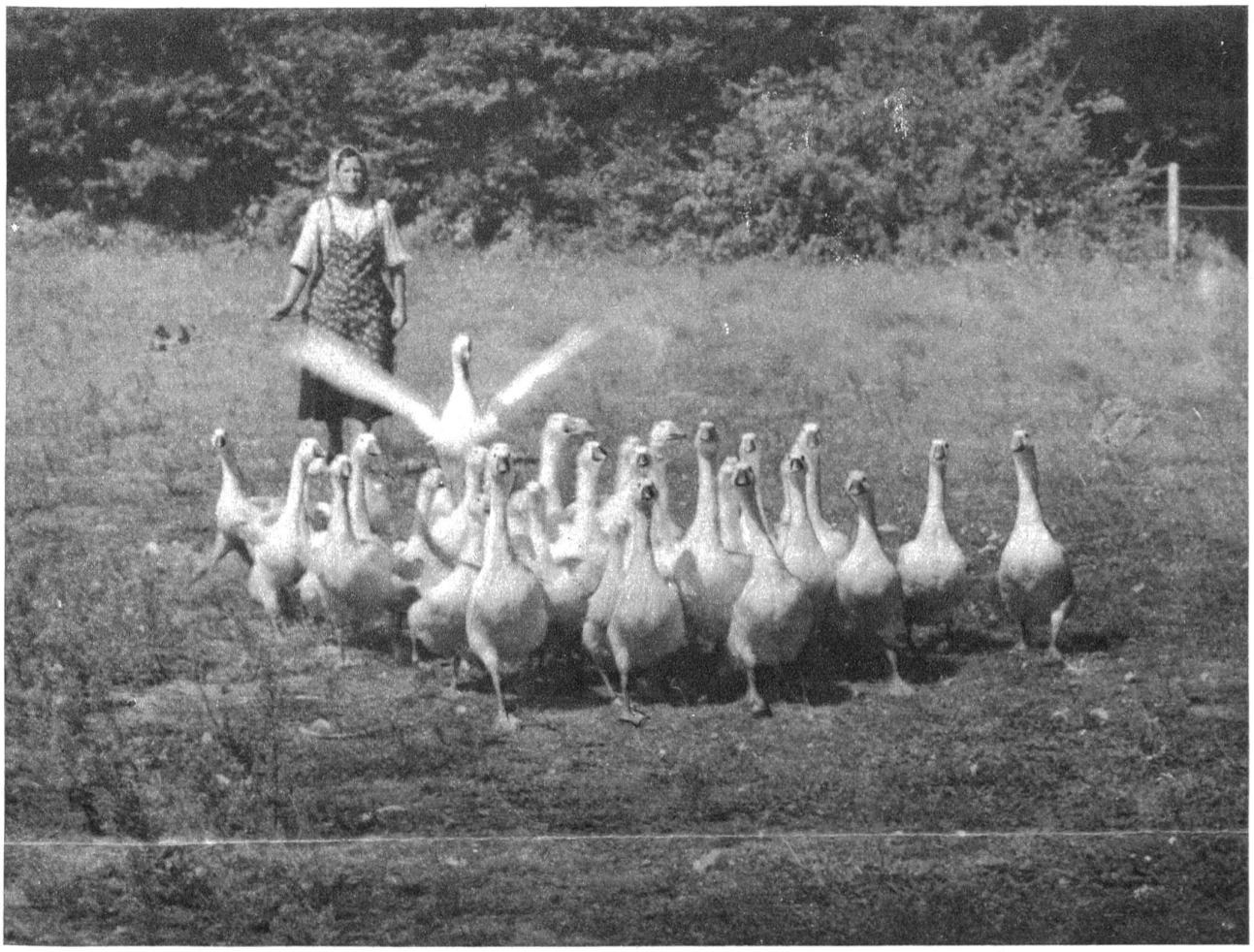
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ländliche Freuden *(Photo Paul Pulver)*

Man sagt...

dass es heute bitter notwendig sei, sich gegenseitig zu helfen, der Bauer dem Städter, der Städter dem Bauer. Im Zeichen solch gegenseitiger Hilfe steht unter anderm auch der für das Jahr 1943 für alle Jugendlichen vom zurückgelegten 16. bis zum vollendeten 20. Altersjahr verbindlich erklärte Arbeitsdienst. Arbeitslager in Dörfern und Einzeleinsatz in Bauernfamilien sind die äusserlichen Mittel zur Hilfeleistung an den durch die Anbauvorschriften stark belasteten Bauernstand.

Aber wenn auch organisatorisch alles Menschenmögliche vorgesehen ist, um dem Landwirt die notwendigen Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen und dadurch dem Städter die Versorgung mit Lebensmitteln zu sichern, so mag dies alles vielleicht an und für sich recht gut sein. Es genügt aber nicht, wenn es nur beim Organisatorischen bleibt, auch dann nicht, wenn es die gestellte Aufgabe gemessen an der Ernte erfüllt.

Ja, was will man denn noch mehr? höre ich fragen, und meine Antwort lautet:

Wenn der jugendliche oder auch der ältere Helfer nicht spürt, dass er mit seiner Arbeitsdienstleistung eine Pflicht erfüllt im Kampfe um das Bestehen unseres Landes, wenn er diese Pflicht nicht erfüllt im Sinne eines Helfendürfens und nicht eines Müssens, wenn er nicht arbeitet im Bewusstsein, dass er einem grosen Werk dient und wenn dieses Dienen nicht getragen wird von einem heiligen Willen und einem heissen Bemühen, dann ist er im Grunde nur eine Art Fronarbeiter, dem seine Arbeit eine Last bedeutet. Und wenn anderseits Bauern oder Bäuerinnen die ihnen werdende Hilfe nur als eine Selbstverständlichkeit auffassen, als etwas, das der Städter dem Lande ganz einfach leistet um seiner persönlichen Existenz willen, wenn sie gar berechnend sich der billigen Hilfskräfte freuen und über dem in Aussicht stehenden guten Erwerb vergessen, dass der Mehranbau nichts anderes ist als Dienst am Ganzen, bewegen auch sie sich auf Abwegen. Erst dann wird der Arbeitsdienst auch erzieherisch sein Ziel erreichen, wenn er Stadt und Land so sich nähern hilft, dass alle Beteiligten spüren, dass wir heute eine Schicksalsgemeinschaft bilden. Heute? Nein, wir bildeten stets eine solche, wir bilden sie heute bloss deutlicher, jedem Einzelnen erkennbar, wenn er den Willen hat, sie zu sehen, aber wir werden sie auch später bilden. Vermag der Arbeitsdienst dieses Bewusstsein zu klären, ihm Bestand zu geben, dann verdanken wir doch wenigstens in diesem einen Punkt dem Kriege etwas Rechtes. -e-